



## **Stellungnahme**

### **zum 1. Entwurf der KOG für das Votum im PEP**

---

#### **Vorbemerkungen:**

Das vorgestellte Kuchendiagramm mit den sieben Entwicklungsbereichen zeigt deutlich die pastorale Bandbreite in unserer Pfarrei. Bei einer derartigen Bündelung von Themenbereichen sind natürlich mehrere Begrifflichkeiten aus den Gemeindekonzepten, sowie den Ergebnissen der Arbeitsgruppen nicht mehr benannt worden. Trotzdem können wir mit den genannten Begrifflichkeiten unsere pastoralen Ansätze der Gemeinde wieder finden.

#### **Grundsätzliches**

1. Im vorgelegten Konzept wurde für unsere Pfarrei mit ihren acht Gemeinden und acht Kirchen der Vorschlag von nur zwei Kirchen als dauerhafte Lösung beschrieben. Dies entspricht nicht dem Grundansatz einer Reduzierung um 50 %. Außerdem stehen die finanziellen Aspekte zu sehr im Vordergrund.
2. Kirchen, wie die St. Josef Kirche in Buschhausen, sind weithin sichtbare Landmarken und Zeugnisse unserer christlichen Kultur. Sie werden täglich von unzähligen Mitmenschen wahrgenommen. Von der Autobahn A 42 betrachtet, nimmt hier die Josefs-Kirche in Buschhausen eine exponierte Stellung ein.
3. Wenn Kirchen und ihre Türme aus unserem Landschaftsbild verschwinden, gleicht dies einer Bankrotterklärung für unsere christliche Präsenz! Hierbei sollte der kulturelle und künstlerische Wert sowie die bautechnische Substanz berücksichtigt werden. Die Aufgabe eines Kirchengebäudes sollte im Rahmen des PEP die allerletzte finanzielle Option sein!
4. Im Strukturvorschlag Entwurf 1 ist nicht erkennbar, dass das Konzept unter Beteiligung externer Fachleute, wie in der Arbeitshilfe „Pfarreiprozesse“ beschrieben, erstellt wurde. Vielmehr wurden lediglich bistumsinterne Fachkräfte einbezogen.
5. Es ist dringend erforderlich, die weiteren Schritte im PEP unter allen vier Oberhausener Pfarreien abzustimmen. Dabei ist uns wichtig, dass eine flächendeckende und ausgewogene Präsenz/Versorgung im Stadtgebiet erreicht wird.

## **St. Josef - Buschhausen**

Im 1. Entwurf des Strukturvorschlages ist nicht berücksichtigt worden, dass die Bau-Substanz unseres Gemeindezentrums nicht dauerhaft erhaltenswert ist.

Der im Rahmen unserer Gemeindeversammlung erörterte Vorschlag, das Gemeindezentrum abzureißen und auf diesem Gelände eine seniorenrechtliche Wohnanlage zu errichten, fand breite Zustimmung.

Dem Vorschlag von Frau Kieper (Bistum Essen) folgend, haben wir erste Kontakte mit einem Investor aufgenommen, um die Realisierung unseres Vorschlags prüfen zu lassen.

In diesem Zusammenhang macht es Sinn, unsere denkmalgeschützte und historisch wertvolle Kirche im südlichen Pfarregebiet als pastorales Element und Gotteshaus für unsere Pfarrei dauerhaft zu erhalten. Vor allem ist unser Hochaltar (Flügelaltar) ein außergewöhnliches Exponat christlicher Kunst, welches im Stadtgebiet und darüber hinaus einmalig ist. Ihn zu erhalten sollte jedem Kunstliebhaber am Herzen liegen!

In besonderer Lage befindet sich direkt hinter der Kirche unser Gemeindefriedhof, der allerdings keine eigne Friedhofkapelle besitzt. Darum finden die Trauerfeiern (z.B. Requiem) in der Kirche statt und anschließend ziehen die Trauerzüge, ohne eine Straße überqueren zu müssen, zur letzten Ruhestätte für die Verstorbenen.

Erst 2004 hat die Josefs-Kirche eine neue Orgel von der Firma Freiburger Orgelbau Hartwig Späth erhalten. Sie wurde durch eigene finanzielle Mittel ohne Unterstützung des Bistums finanziert. Im Rahmen der Initiative „Musik in St. Josef“, haben hier unzählige Konzerte mit diesem Instrument stattgefunden.

Bereits zu Beginn des PEP haben wir uns in unserer Gemeinde dazu durchgerungen, aus Kostengründen die alte Kaplanei zu verkaufen. Der Verkaufsabschluss dieser Immobilie ist noch für dieses Jahr vorgesehen.

## **Jugendkirche TABGHA**

Um weitere Investitionen zu ermöglichen, schlagen wir vor, die Jugendkirche TABGHA, die auf unserem Gemeindegebiet liegt, nach St. Barbara zu verlegen. Dort sehen wir bessere bauliche Voraussetzungen, sowie ein wesentlich größeres Außengelände für die unterschiedlichen Aktivitäten der Jugend.

Eine Zusammenführung von Jugendkirche TABGHA und der im 1. Entwurf genannten „Kulturkirche“ würde an diesem Standort u. E. zu einer sinnvollen Verzahnung von Jugend & Kultur führen, oder zumindest sinnvoll erscheinen.

Das freiwerdende Gelände der Jugendkirche TABGHA an der Fichtestraße in Buschhausen eignet sich für ein Mehrgenerationenhaus unter Einbeziehung des dortigen Kindergartens.

## **St. Clemens**

Im 1. Entwurf sind lediglich zwei Kirchen dauerhaft für die Großpfarrei vorgesehen. Damit ist u. E. zurzeit eine sinnvolle, flächendeckende, pastorale Versorgung nicht wirklich gegeben. Deswegen schlagen wir eine dauerhafte Lösung mit drei Kirchen vor: eine Kirche im Norden, eine in der Mitte und eine im Süden der Pfarrei!

In der Kirche St. Clemens mit dem Gnadenbild der „Mutter vom guten Rat“ sollte künftig der Wallfahrtsgedanke verstärkt werden. Darüber hinaus eignet sich dieser Standort hervorragend für „Citypastorale Aktivitäten“, die nicht unbedingt mit der üblichen Gemeindefarbeit verknüpft sein muss. Vielmehr sehen wir darin eine Aufgabe im Sinne einer Projektgruppe, die von interessierten Ehrenamtlichen der ganzen Pfarrei getragen werden sollte.

## **Vision**

Für die Zukunft der Kirche in Oberhausen bedarf es nicht nur tragfähige Finanzkonzepte, sondern eine Vision, die auch emotional und pastoral den Gläubigen Perspektiven aufzeigt und in der Lage ist ein „Wir-Gefühl“ zu fördern. In diesem Sinne dürfen wir hier zwei Ereignisse anführen, bei denen wir positive Erfahrungen gemacht haben und deren Auswirkungen weiter gefördert werden sollten:

a) Die Erfahrung aus dem 1. Oberhausener Katholikentag.

Aus den verschiedenen Gemeinden sind hier in der Woche Schwerpunkte eingebracht worden, welche allen Gläubigen in Oberhausen und darüber hinaus, eine Bereicherung der eigenen persönlichen Glaubenserfahrungen geschenkt haben. Als Höhepunkt ist die gemeinsame Abschlussmesse im Stadion Niederrhein zu sehen, die auf eindrucksvolle Weise das „Wir-Gefühl“ erlebbar gemacht hat.

b) Die Beerdigung unseres Propstes Hans-Thomas Patek

Auch wenn der Anlass sicherlich von Trauer bestimmt war, so konnte aber im Requiem deutlich erlebt werden, dass die ganze Pfarrei in der Trauer zusammen stand und dadurch ein Besonderes „Wir-Gefühl“ spürbar wurde. Dass alle Gemeinden in den liturgischen Diensten beteiligt wurden, machte die „Eine-Pfarrei-Erfahrung“ deutlich.

## **Ceterum censeo**

„im Übrigen sind wir der Meinung“, dass trotz der Überlegungen zu Gemeindefusionen auch der Gedanke der Fusion bzw. Rückführung von Bistümern ein bedenkenswerter Aspekt ist!